

GOSLAR

E-Mail: redaktion@goslarsche-zeitung.de
Internet: www.goslarsche.de
Telefon/Telefax: (0 53 21) 3 33-2 22/-299
Facebook: www.facebook.com/goslarsche
Twitter: www.twitter.com/goslarsche

Pfalz 1230 schon im Sachsenspiegel erwähnt

Dr. Michael Geschwinde spricht über Werla – Plätze ottonischer und salischer Königsherrschaft

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Antworten auf offene Fragen präsentierte Dr. Michael Geschwinde im Kreishaus. Der Bezirksarchäologe aus Braunschweig hatte mehrere Jahre

Dr.
Michael
Geschwinde.
Foto: Habel



das Gelände mit den Resten der Pfalz Werla mit „modernsten wissenschaftlichen Methoden“ untersucht. Dabei deckte er Widersprüche zu bisherigen Darstellungen auf und bewies, was

bisher nur vermutet wurde. „Die umfangreiche Anlage mit ihrer Kernburg und den Vormauern wurde in einem Zug errichtet, auf der grünen Wiese. Das geschah in den ersten Jahrzehnten der 1000er Jahre.“ Sie sei bereits im Sachsenspiegel von 1230 erwähnt. „Die Werla war eine der wichtigsten Pfälzen der Ottonen-Herrschaft.“

Bei seinen Untersuchungen beschäftigte sich Geschwinde auch mit den Ausgrabungen der 30er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Die Gäste im sehr gut besuchten Vortrag „Werla und Goslar – Plätze ottonischer und salischer Königsherrschaft“ betrachteten auf der Projektionswand neben dem Dozenten aktuelle und zeitgenössische Fotos. Darunter waren auch Luftaufnahmen, Computersimulationen und Ablichtungen der Ausgrabungs-

arbeiten. Für die Besucher rundete sich folgendes Bild ab: Die Pfalz Werla war keine reine Verteidigungsanlage, sondern viel mehr ein „gigantisches“ Wirtschaftszentrum.

Auf der Projektionswand erschien eine Zeichnung mit Reiter und Pferd. „Der König zieht um!“, stand daneben. „1086 wurde die Pfalz Werla aufgegeben. Warum?“, fragte Geschwinde. Die damaligen Herrscher hätten sich andere Pfälzen gesucht, so in Pöhlde bei Herzberg und später in Goslar. Dort seien sie auch geblieben. „Was machte diese Stadt so attraktiv?“ Die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen hätten sich geändert. „Die Münzwirtschaft, die frühe Form bürgerlichen Wirtschaftens und der florierende Bergbau, machten Goslar zu einem extrem innovativen Standort. Die Werla konnte mit

Goslar nicht konkurrieren.“ Die meisten Kaiser der Salier hätten in Goslar die Weihnachtstage verbracht. „Goslar verfügte über die Stiftkirche St. Simon und Juda. Das Palatium der Werla entsprach nicht mehr den Anforderungen königlicher Repräsentation des 11. Jahrhunderts. Doch in Goslar konnten die Kaiser Festkrönungen und hohe kirchliche Feste feiern.“ Goslar sei zwar unbefestigt gewesen, doch eine moderne Verteidigungsanlage hätte in der Nähe gelegen. Es war die Harzburg. Die ließ sich auch mit vergleichsweise wenigen Rittern halten.

Geschwindes Fazit: „Die Werla war veraltet, zu groß und ein bis ins Monströse gesteigerter Wirtschaftshof. Goslar dagegen war ein politischer und wirtschaftlicher Standort, der alles überstrahlte.“